

JÁNOS BUZA, BUDAPEST

Der Quellenwert der Memoiren von Hans Dernschwam und die Zeit ihrer Entstehung (1563–1568)

Hans Dernschwam von Hradiczin (1494 – um 1568), »Humanist, Bergman und Orientreisender«,¹ gelangte als hervorragender Bergbauexperte unter dem Namen »Thurnschwambius« in die ungarische geschichtswissenschaftliche Literatur. Ein Teil seiner in deutscher Sprache verfassten Memoiren wurde am Ende des 18. Jahrhunderts ins Lateinische übersetzt.² Diese Übersetzung übernahm István Katona wortwörtlich³ und schuf eine sehr detaillierte Synthese; kurze Zeit danach gab Johann Christian Engel die deutschsprachigen Erinnerungen von »Hanß Thurnschwamb« heraus.⁴

Das Werk von Katona, aber in noch größerem Maße die zuletzt genannte Mitteilung von Engel ermöglichten es nahezu allen mit der Geschichte Ungarns befassten Historikern, Dernschwams kleine Schrift als Quelle⁵ zu be-

¹ Franz Babinger: Hans Dernschwam's Leben und Wirken (1494-1568). In: Hans Dernschwam's Tagebuch einer Reise nach Konstantinopel und Kleinasien (1553/55). Nach der Urschrift im Fugger-Archiv herausgegeben und erläutert von Franz Babinger. München/Leipzig 1923, Neudruck mit einem Nachwort von Roman Schnur. Berlin/München 1986, XIII-XXX; Kurt Oberdorffer: Dernschwam v. Hradiczin. In: Neue Deutsche Biographie 3 (1957) 609.

² *Fuit [Joannes] Thurnschwambius Factor Fuggerianus in Montanis Neosoliensibus: homo rei metallicae, ut tum erant tempora, peritissimus. Conscriptis is libellum hoc titulo: Connotatio eorum, quae in Domo Neosoliensi, Mitterhaus dicta, ac in Regno Hungariae memorabilia evenerunt. Libellus Germanico idiomate conscriptus fuit; nos amici beneficio latine versum possidemus. Genealogia familiae de Zapolya.* In: *Analecta scepusii sacri et profani. Pars IV. Collegit et notis illustravit Carolus Wagner. Posonii et Cassoviae 1778*, 39.

³ *Historia critica Regnum Hungariae.* Tom. XII, Ord. XIX. Budae 1793, 554-556.

⁴ *Extract der Beschreibung des Mitternhauß, im Neusohl gelegen, durch Hans Thurnschwamb, der Herrn Fugger gewesen Factorem daselbst, samt anderm, was sich in der Kron Hungern zugetragen, geschrieben im Ein Thausend Fünfhundert drey und sechzigsten Jahr.* In: Johann Christian Engel: *Geschichte des Ungarischen Reichs und seiner Nebenländer. Erster Theil.* Halle 1797, 190-209.

⁵ An erster Stelle ist Engel zu nennen, der die Memoiren Dernschwams publik machte. Johann Christian Engel: *Geschichte des Ungarischen Reiches.* III. Wien 1813-1814, 215; Wien 1834, 259-260; Ignaz Aurelius Fessler: *Die Geschichten der Ungern und ihrer Landsassen.* Sechster Theil. Leipzig 1823, 180-181; László Szalay: *Magyarország története.* III. Lipcse 1853, 558; III. Pest ²1863, 572-573; Mihály Horváth: *Magyarország történelme.* III. Pest ²1871, 380.

nutzen, wobei sie ihn – sofern sie sich direkt auf ihn beriefen – unverändert unter dem Namen *Thurnschwamb* erwähnten.⁶

Hans Dernschwam lebte – von Reisen in die Türkei und kleineren Unterbrechungen abgesehen – zwischen 1514 und 1568 in Ungarn.⁷ Er war Augenzeuge von schicksalhaften Ereignissen und über wichtige Beschlüsse informiert; von den siebenbürgischen Salzlagerstätten⁸ bis zu den Kupfergruben in Oberungarn hatte er detaillierte Kenntnisse über den Bergbau in Ungarn, arbeitete hier über mehrere Jahrzehnte als Faktorist⁹ des auch weltwirtschaftlich bedeutsamen Fuggerschen Bankhauses. Erst im fortgeschrittenen Alter trat er in den Dienst des Hofes und wurde entsprechend seinen Fachkenntnissen »Oberzimeter« des Kremnitzer Münzamt.¹⁰

Außer von den Autoren, deren Werke sich auf das gesamte Land bezogen und einen synthetisierenden Charakter hatten, wurden die Memoiren Dernschwams auch von anderen Verfassern maßgeblicher Studien benutzt; so ist von Thurnschwamb auch bei Gusztáv Wenzel Thurnschwamb zu lesen,¹¹ der als einer der Ersten Dernschwams eigenhändige Unterschrift aus dem Jahre 1528 erwähnte.¹²

Der Wert der von Dernschwam geschilderten Beobachtungen wurde durch die Veröffentlichung seiner Beschreibung einer Reise durch die Türkei¹³ nur weiter erhöht; die erwähnte Veröffentlichung von Babinger wurde von Oszkár Paulinyi in der renommiertesten ungarischen historischen Zeitschrift – im Rahmen einer Rezension mit dem Umfang einer eigenständigen Studie – vorgestellt und besprochen.¹⁴

⁶ Bezüglich der verschiedenen Schreibweisen des Namens *Dernschwam* siehe *Babinger*: XIV; Hans *Dernschwam*: Erdély – Besztercebánya – Törökországi útinapló. Hg. Lajos Tardy. Budapest 1984, 8-10.

⁷ *Babinger* XVII-XXVII.

⁸ Ein Klassiker ist in dieser Hinsicht Jakob *Strieder*: Ein Bericht des Fuggerschen Faktors Hans Dernschwam über den Siebenbürgener Salzbergbau um 1528. In: Ungarische Jahrbücher 13 (1933) 260-290. In jüngerer Zeit István *Draskóczy*: Forschungsprobleme in der ungarischen Salzgeschichte des Mittelalters. In: *Thesis* 48 (2002) 4-5, 280-289.

⁹ Jenő *Berlász*: Dernschwam János könyvtára. Budapest 1964, 3-4; *Dernschwam* 16-50.

¹⁰ »Trotz seines vorgerückten Alters scheint er sich entschlossen zu haben, seine Dienste dem Ziemamt (Münzamt) in Kremnitz wohl als sogenannter Oberzimeter zur Verfügung zu stellen.« (*Babinger* XXXVII.) Vgl. *Dernschwam* 56.

¹¹ Gusztáv *Wenzel*: A Fuggerek jelentősége Magyarország történetében. Budapest 1882, 28-29.

¹² Als Unterzeichner des Vertrages zwischen Ferdinand I. und dem Haus Fugger (Wien, 27. März 1528): »Ich Hanns Dernschwam die Zeit meiner Herrn der Fugger zu Augsburg Diener ...« *Wenzel*: A Fuggerek, 47, mit Abweichungen bei nur einigen Buchstaben zitiert von Dénes Báró *Mednyánszky*: Adalékok a Fugger Okmánytárhoz. In: *Történelmi Tár* 1883, 489. Die zuletzt genannte Quelle erschien als Anhang zu Gusztáv *Wenzel*: Okmánytár a Fuggerek magyarországi nagykereskedése és rézvállalatának történetéhez. IV. befejező közlemény. *Történelmi Tár* 1883, 462-485.

¹³ Gyula *Szekfű* hatte eine hohe Meinung von der Reisebeschreibung des »Fugger-Faktoristen Hans Dernschwam« (*Bálint Hóman* – Gyula *Szekfű*: Magyar történet. Budapest 21935, 585).

¹⁴ Oszkár *Paulinyi*: Hans Dernschwam's Tagebuch... In: *Századok* 59-60 (1925-1926) 54-61. Die Nachwelt hat der Rezension Paulinyis, der auch im Archiv des Hauses Fugger ge-

In der Geschichtsliteratur, die nach dem Zweiten Weltkrieg über den Neusohler Bergarbeiteraufstand von 1525-1526 publiziert wurde,¹⁵ finden die Memoiren von Dernschwam ebenfalls Erwähnung; auch veröffentlichte Peter Ratkoš – zusammen mit anderen Quellen – den mit Bemerkungen in slowakischer Sprache versehenen deutschsprachigen Text der Memoiren erneut.¹⁶

Die ungarische Dernschwam-Literatur erreichte einen Meilenstein, als die umfangreiche Bibliothek dieses Humanisten beschrieben¹⁷ und das Verzeichnis seiner Bücher veröffentlicht wurde.¹⁸ Dem gebildeten und historisch orientierten Publikum wurde der Name Hans Dernschwam bekannt, als 1984 der 600 Seiten umfassende Band „Siebenbürgen – Neusohl – Reisetagebuch aus der Türkei“ erschien.¹⁹

Nach diesem historiographischen Abriss²⁰ soll die Zuverlässigkeit und Entstehungszeit der Dernschwamschen Memoiren untersucht werden. Hinsichtlich der Echtheit der Memoiren wurden gegen Ende des 19. Jahrhunderts Zweifel geäußert.²¹ Gegenwärtig ist es die einzige bekannte Angabe über den Münzfuß des ungarischen Denar, die Skepsis aufkommen lässt.²² Wenn man beachtet, dass Dernschwam in einem Alter von über 70 Jahren Rückschau auf Ereignisse hält, die mehr als 50 Jahre zurücklagen, dürfen die Bedenken nicht als völlig unbegründet abgetan werden. Somit stellt sich die Frage, wie zuverlässig das Erinnerungsvermögen des Autors war.

Auf dem Gebiet der Geldwertverhältnisse wurde Dernschwams Glaubwürdigkeit im 20. Jahrhundert allerdings nie in Zweifel gezogen, obwohl

forscht hatte, wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Eine ausgewählte Bibliographie der Werke Paulinyis hat István Draskóczy zusammengestellt. In: *Oszkár Paulinyi: Gazdag föld – szegény ország. Tanulmányok a magyarországi bányaművelés múltjából*. Hgg. János Buza, István Draskóczy. Budapest 2005, 417-423.

¹⁵ Gusztáv Heckenast: *A besztercebányai bányászfelkelés*. In: *Századok* 86 (1952) 377; Peter Ratkoš: *Povstanie baníkov na Slovensku roku 1525-1526*. Bratislava 1963, 6.

¹⁶ Peter Ratkoš: *Dokumentí k baníckemu povstaniu na Slovensku (1525-1526)*. Bratislava 1957, 453-476.

¹⁷ *Berlász*.

¹⁸ *Die Bibliothek Dernschwam. Bücherinventar eines Humanisten in Ungarn*. Hg. Jenő Berlász. Red. Katalin Keveházi, István Monok. Szeged 1984, 17, 39, 131, 173. Dieser Band erschien auch in ungarischer Sprache: *A Dernschwam-könyvtár. Egy magyarországi humanista könyvjegyzéke*. Kísérő tanulmánnyal kiadja Berlász Jenő. Szeged 1984.

¹⁹ *Dernschwam*. Einführung und Übersetzung von Lajos Tardy, Anmerkungen von Lajos Tardy und Géza Dávid.

²⁰ Hinsichtlich wichtiger Elemente der Dernschwam-Literatur siehe *Dernschwam* 581-583.

²¹ Über die Rolle des wohlhabenden und einen wechselhaften Lebenswandel führenden Imre Szerencsés (Fortunatus) sowie den Einbruch in sein Haus in Ofen (*Buda*) berichtete Dernschwam als Augenzeuge. Im Zusammenhang mit seiner Niederschrift bemerkte Wenzel vorsichtig: »Wenn man Turnschwamb Glauben schenken darf [...]«. (*Wenzel: A Fuggerrek*, 32.)

²² András Kubinyi: *Történelem és numizmatika*. In: *A numizmatika és a társtudományok*. IV. Konferencia Esztergomban, 1999. október 1-3. Hg. Melinda Torbágyi. [o. O., o. J., Budapest 2002], 75-76.

ein – nicht aus der weiter zurückliegenden Vergangenheit, sondern wahrscheinlich im letzten Lebensjahr Dernschwams geschriebener – Absatz der Memoiren einen inhaltlich vollkommen falschen Teilsatz enthält: »Warum der Goldgulden und Thaler so hoch seyn gestiegen, und die Müntz in Ungern also unwürdig und veracht, wird ohne große Veränderung nicht abkommen, auch ohne Schaden nicht abgehen, die Polaken geben auf Goldt-Gulden und Thaler auf, und fuhrens in Polen, und gilt der Goldt-Gulden in Pohlen 53 Fl. Pohnisch, also komt das Geld aus dem Lande, und die böse Müntz bleibt im Lande.«²³

Die inhaltlich unhaltbare Formulierung »[...] gilt der Goldt-Gulden in Pohlen 53 Fl. Pohnisch [...]« fiel nur Ignác Aurél Fessler auf. Er glaubte den irrthümlichen Satz durch das Austausch der Ziffern – anstelle 35 »[...] fünf und dreyssig Pohnische Gulden« – richtigstellen zu können.²⁴ Jedoch müssen statt des Tausches der Ziffern die Geldnamen ausgetauscht werden, und für polnischen Gulden muss polnischer Groschen stehen! Warum? Weil weder den Fuggern noch später den ungarischen Experten vom Kremnitzer Münzamt ein derart grober Fehler, nämlich statt polnischem Groschen polnischen Gulden zu schreiben, unterlaufen konnte. Dernschwam war sich – als gründlicher Kenner der in- und ausländischen Wechselkurse – mit Sicherheit darüber im Klaren, dass in den polnischen Gebieten der Wert des Goldguldens nicht mit 53 polnischen Gulden, sondern mit 53 polnischen Groschen berechnet wurde.

Der Unterschied ist nicht zu vernachlässigen, denn ein polnischer Rechnungsgulden wurde immer als mit 30 polnischen Groschen gleichwertig angesehen.²⁵ Der Rechnungsgulden – der gemeinsame Nenner der Um- und Abrechnungen – wurde immer eindeutig vom Goldgulden unterschieden, wobei Letzterer die Bezeichnung Dukat beziehungsweise »roter Goldgulden«²⁶ trug.

Völlig zu recht wird an dieser Stelle die Frage gestellt, wie es vorkommen konnte, dass der polnische Groschen mit dem polnischen Gulden verwechselt wurde, was einen dreißigfachen – augenscheinlicher ausgedrückt: 3.000prozentigen – Unterschied bedeutete. Früher habe ich an einen Fehler beim Kopieren der Daten gedacht.²⁷ Das Original des Manuskripts von

²³ *Extract der Beschreibung des Mitternhauß* 207.

²⁴ An dieser Stelle soll der vollständige Satz und die ihm zugeordnete Fußnote zitiert werden: »Für den ungarischen Goldgulden, zu hundert solcher Pfennige, gaben die Pohlen fünf und dreyssig^x Pohnische Gulden; daher vor und nach dem Verbothe die häufige Ausfuhr^x dieser Pfennige.« »^x 35 Pohl. Guld. Nicht 53 muss es im Thurnschwamb bey Engel heissen, wenn der Pohl. Guld. Um diese Zeit höhern Werth hatte als 2 Ungr. Silberpfennige.« »^x Thurnschwamb bey Engel: Gesch. des Ungr. Reichs. Thl. I. 207.« (Fessler 180-181.)

²⁵ Stanislaw Hoszowski: *Les prix à Lwow (XVI^e – XVII^e siècles)*. Paris 1954, 31.

²⁶ Marian Gumowski: *Handbuch der polnischen Numismatik*. Graz 1960, 32.

²⁷ János Buza: Hans Dernschwam 1555. évi számvetése és emlékiratának záró esztendeje. In: *Századok* 139 (2005) 1031.

Dernschwam ist entweder verloren gegangen oder befindet sich an unbekanntem Ort, so dass Engel die Erinnerungen anhand einer Kopie herausgab.²⁸

Eine der späten, aus dem 18. Jahrhundert stammenden Kopien ist in der Ungarischen Nationalbibliothek vorhanden.²⁹ Aus ihr geht hervor, dass sich Hans Dernschwam nicht geirrt hat, denn an der entsprechenden Stelle ist »[...] gild der Goldgulden in Pohlen 53 grl polnisch, [...]« zu lesen. Die Abkürzung »grl« steht für Groschen beziehungsweise für das daraus abgeleitete Wort Gröschl; es war ein Fehler, dies durch »Fl« (= *florenus*, polnischer Gulden) zu ersetzen. In der Ausgabe von Engel ist die Abkürzung für Gulden zu finden, und dies übernahmen die späteren Herausgeber des Werkes von Dernschwam ohne jede Kritik.

Der mit 53 polnischen Groschen angegebene Wechselkurs des Goldgulden in Polen ist nicht nur vom rechnerischen Standpunkt aus betrachtet wichtig, sondern auch deshalb, weil damit die Bestimmung der Epoche – der Jahreszahl – möglich wird. Es ist bekannt, dass in den Monographien über die Geschichte der Preise³⁰ – einschließlich der hervorragenden polnischen Bände³¹ – geldgeschichtliche Datenreihen aufgeführt waren. Diese enthielten die notierten beziehungsweise die mittels preisgeschichtlicher Daten errechneten, gegebenenfalls interpolierten Kurse des Goldgulden und des Talers – jeweils ausgedrückt in polnischen Groschen.

Damit sind wir bei der Frage angelangt, in welchem Jahr der berechnete Kurs des Goldgulden in polnischen Gebieten mit 53 polnischen Groschen angegeben wurde. In Lublin veränderte er sich im Jahr 1568, als der Kurs des Goldgulden von 52 auf 53 polnische Groschen anstieg³² – genauso, wie es Hans Dernschwam berichtet hatte. In der Stadt Krakau, die lebendige Handelsbeziehungen zu Oberungarn unterhielt,³³ hatte der Kurs

²⁸ Babinger XXVI.

²⁹ Országos Széchényi Könyvtár, Budapest. Kézirattár, Quart. Germ 273. Auf diese Quelle machte Jenő Berlász bereits 1964 aufmerksam (*Berlász* 3).

³⁰ Vera Zimányi: Bibliográfiai áttekintés a külföldi ár- és bértörténeti kutatásokról. In: *Világtörténet* 1 (1964) 4, 54-67.

³¹ Die polnischen preisgeschichtlichen Monographien hatten ihren Platz in der Fachliteratur vor dem Zweiten Weltkrieg beziehungsweise in den geldgeschichtlichen Übersichtsstudien der frühen Neuzeit: Walther Mass: *Zur Geschichte der Preise in Polen, Österreich und Oberdeutschland*. In: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 31 (1938) 357-371; Andrzej Mikołajczyk: *Einführung in die neuzeitliche Münzgeschichte Polens*. Łódź 1988, 203. Da nicht alle nachfolgend aufgeführten Werke in ungarischen Bibliotheken auffindbar sind, wurden polnische Bibliothekare um Hilfe gebeten. Ich möchte mich an dieser Stelle bei Frau Abteilungsleiterin Dr. Mirosława Zygmunt (Biblioteka Narodowa, Warszawa) sowie bei Frau Abteilungsleiterin Barbara Bulat (Uniwersytet Jagielloński, Kraków) für die Zusendung der wertvollen Fotokopien bedanken.

³² W.[ładisław] Adamczyk: *Ceny w Lublinie od XVI do końca XVIII wieku*. Lwów 1935, 58.

³³ István H. Németh: *Várospolitika és gazdaságpolitika a 16-17. századi Magyarországon: A felső-magyarországi városzövetség*. II, Budapest 2004, 51-91.

des Dukaten im Jahr 1568 einen Wert von 53 polnischen Groschen.³⁴ Richtet man den Blick noch weiter nach Norden, dann war der Kurs des Dukaten in Danzig zwischen 1566 und 1568 mindestens 52, höchstens jedoch 53 polnische Groschen; da im Falle einiger Jahre mehrere Kursdaten zur Verfügung stehen, kann der durchschnittliche Wechselkurs berechnet werden, der für 1568 den Wert von 52,9 – gerundet also 53 – polnischen Groschen hatte.³⁵ Er stimmt somit im Wesentlichen mit den für Lublin und Krakau bestimmten Kursen von 53 polnischen Groschen überein, aber auch mit der Angabe von ebenfalls 53 polnischen Groschen,³⁶ die in den Datenreihen für Wechselkurse in der Stadt Lemberg zu finden ist.³⁷

Angesichts der Tatsache, dass die 1568 in Polen beobachteten Kurse des Goldguldens, wie auch der von Dernschwam beschriebene Kurs je 53 polnischen Groschen betrug, ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass der für Ungarn zuständige Faktorist des Fuggerschen Bankhauses im Jahr 1563 damit begann, seine Memoiren zusammenzustellen, an denen er gewiss bis an sein Lebensende – man darf wohl mit Recht glauben: auch im Jahr 1568 – gearbeitet hat.

Die Erinnerungen von Dernschwam wurden nahezu einheitlich als eine aus dem Jahr 1563 stammende Schrift angesehen; in einer früheren Studie habe auch ich mich dieser Auffassung angeschlossen.³⁸ Eine Ausnahme stellte nur die – auch weitere Quellen enthaltene – Publikation des inzwischen verstorbenen slowakischen Forschers Peter Ratkoš dar,³⁹ in der – nach Meinung von András Kubinyi⁴⁰ – die gründlichste Aufarbeitung der Dernschwam-Memoiren zu finden ist. Zwar akzeptiert der Preßburger Autor den

³⁴ J.[ulian] Pelc: Ceny w Krakowie w latach 1369-1600. Lwów 1935, 5.

³⁵ J.[ulian] Pelc: Ceny w Gdańsku w XVI i XVII wieku. Lwów 1937, 3.

³⁶ Die im Gegensatz zu den in deutschen Gebieten voneinander stark abweichenden einheitlichen Kurse von Goldgulden und Taler in Polen waren den deutschen Geldhistorikern bereits zwischen den beiden Weltkriegen aufgefallen: »[...] die Währungsverhältnisse in ganz Polen waren praktisch dieselben, zum großen Unterschied etwa von Deutschland.« (Mass 362.)

³⁷ Hoszowski 88.

³⁸ János Buza: Lengyel pénzek Kassán Bethlen Gábor fejedelemsége idején. Emlékkönyv Imreh István születésének nyolcvanadik évfordulójára. Hgg. András Kiss [u. a.]. Kolozsvár 1999, 96.

³⁹ Ratkoš: Dokumentí, 453. Später wurden die Memoiren von Dernschwam in der slowakischen Fachliteratur unter Berufung auf Ratkoš, in mehreren Fällen auch unter dem Namen Ratkoš selbst zitiert (Štefan Kazimír – Jozef Hlinka: Kremnická mincovňa 1328-1978. Kremnica 1978, 55-57).

⁴⁰ Darauf hat mich András Kubinyi in seinem Gutachten zu meiner Dissertation „Pénzforgalom két birodalom határán (Árfolyamok a hódoltság területén)“ für den Grad eines Doktors der Ungarischen Akademie der Wissenschaften – vorgetragen bei der Disputation meiner Arbeit im September 2004 – aufmerksam gemacht. Neben Akademiemitglied Kubinyi bin ich Frau Prof. Vera Zimányi und Herrn Prof. Géza Dávid für Ihre Bereitschaft, ebenfalls Gutachten zu erstellen, zu Dank verpflichtet. Darin haben sie auf zahlreiche wichtige – außerhalb des vorliegenden Themenkreises liegende – Gesichtspunkte hingewiesen.

falsch angegebenen polnischen Kurs des Goldguldens,⁴¹ er gab aber als Entstehungsjahr der Erinnerungen Dernschwams nicht mit 1563 an, sondern schrieb, dass sie aus der Zeit um 1563⁴² stammten. Diese vorsichtige Datierung ist berechtigt, denn die Handschrift wurde wahrscheinlich noch etwas später, im Jahr 1568 abgeschlossen, da – von eventuellem Aufgeld abgesehen – der Kurs zu diesem Zeitpunkt am ehesten den obigen Wert hatte.

Im Zusammenhang mit dem Kurs des Goldguldens muss noch erwähnt werden, dass Dernschwam nicht nur den polnischen, sondern auch seinen ungarischen Kurs festhielt: »... jetzund schiebt jedermann die Ung. Müntz von sich, wechseln Goldgulden, darum um 150 den [...]«⁴³ Die angegebenen Daten sind auch diesmal korrekt, in Ungarn lag der maßgebliche Kurs des Goldguldens in den Jahren 1555-1572 nachweislich bei 150 Denar.⁴⁴

Hält man sich vor Augen, dass Dernschwam die ausschließlich private Abrechnung⁴⁵ der Kosten seiner Reise durch die Türkei auf den Kreuzer genau angegeben hat, dann dürften die späteren zuverlässigen Wechselkursangaben⁴⁶ eigentlich keine Überraschung sein.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass Dernschwam die Angaben über den Münzfuß des ungarischen Denar aus der Zeit vor 1516 nicht einfach aus dem Gedächtnis aufgeschrieben hat: »Bey König Uladislaus zeiten, die die Herr Thurzo und Fugger die Cammer Kremnitz gehabt; haben sollen 416 Ungrische Pfennig auf ein Ung. Marck gehen, und für das Plus und minus 4 denari erlaubt gewesen, [...]«⁴⁷ Beginnend mit der älteren numismatischen Fachliteratur,⁴⁸ über die Autorin einer außerordentlich gründlichen Studie

⁴¹ Ratkoš: Dokumenti, 471.

⁴² »Okolo roku 1563«. (Ratkoš: Dokumenti, 453.)

⁴³ *Extract der Beschreibung des Mitternhauß* 208.

⁴⁴ Tibor Antal *Horváth*: A magyar aranyforint értékváltozása 1490-1700 között. In: Numizmatikai Közlöny 58-59 (1959-1960) 35-36; Štefan *Kazimír*: Vývoj reálnej hodnoty drobných strieborných mincí na Slovensku v rokoch 1526-1711. In: Numismatický zborník VIII. Praha 1964, 199-200; Lajos *Huszár*: Pénzforgalom és pénzürtékviszonyok Sopronban. In: Dezső Dányi – Vera Zimányi: Soproni árak és bérek a középkortól 1750-ig. Budapest 1989, 51. Bemerkt sei jedoch, dass der Kurs des Dukaten im Jahre 1567 in der Stadt Ödenburg (*Sopron*) 152 Denar betrug.

⁴⁵ *Babinger* 275.

⁴⁶ Nur in der ungarischen Übersetzung der Abrechnung aus dem Jahre 1555 fehlt ein Posten oder es hat sich ein Interpretationsfehler eingeschlichen, was korrigiert werden musste. Dies ist jedoch nicht Dernschwam, sondern dem Übersetzer zuzuschreiben. Details bei *Buza*: Hans Dernschwam, 1028-1029.

⁴⁷ *Extract der Beschreibung des Mitternhauß* 207.

⁴⁸ »Dieser Bericht, der für die Geschichte der Fugger und für die niederungarischen Bergstädte schon wiederholt verwertet wurde, ist, soweit ich sehe, für das Münzwesen noch nicht herangezogen worden [...]«, weshalb Probszt den münzgeschichtlichen Teil der Beschreibung von Dernschwam abgedruckt hatte (Günther *Probszt*: Zum ungarischen Münzwesen des 16. Jahrhunderts. In: Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 8 [1953] 25). Auf ihn berief sich auch Huszár, der der Meinung war, dass man Dernschwams »Aufzeichnungen Glauben schenken kann«. (Lajos *Huszár*: A budai pénzverés története a középkorban. Budapest 1958, 107.)

aus den 1970er Jahren,⁴⁹ bis hin zu den Vertretern der jüngeren Generation von Numismatikern und Historikern⁵⁰ – alle konnten sich bei Ihrer Arbeit bedenkenlos auf die Memoiren Dernschwams stützen, an deren Glaubwürdigkeit immer weniger gezweifelt werden kann.

Bei der Bewertung dieser Memoiren darf auch nicht außer Acht gelassen werden, dass ihr Autor nicht nur ein ausgezeichnete und glaubwürdiger Praktiker des Geldverkehrs, sondern zugleich ein hervorragend gebildeter Humanist seiner Zeit war. Die Liste seiner Bücher beweist, dass er die wegweisenden und grundlegenden Werke der Metallurgie und Numismatik besaß. Gewiss hatte er sich fundierte Kenntnisse durch das Studium von Agricolas grundlegendem Werk⁵¹ angeeignet; darüber hinaus befanden sich in seiner überaus reichen Bibliothek sowohl das oft herausgegebene Buch von Budé (Budaeus = Guillaume Budé)⁵² als auch die Abhandlung von Wilibald Pirckheimer (Pirkheimerus Bilibaldus),⁵³ einem Zeitgenossen Albrecht Dürers.

Über die eigenhändig geschriebenen bibliographischen Aufzeichnungen, seine Bildung und präzise Arbeit kann man in der Studie über Dernschwams Bibliothek die anerkennende Meinung eines ungarischen Autors lesen.⁵⁴ Der Herausgeber der Beschreibung von Dernschwams Reise in die Türkei bezeichnete den in die Dienste der Kammer getretenen, be-tagten Dernschwam als »den peinlich Gewissenhaften«. Dieser überaus anspruchsvolle ungarische Wirtschaftshistoriker unterstrich die ausgezeichnete Art und Weise, mit der Dernschwam seine Daten gesammelt hat: »Seine Gewissenhaftigkeit in dieser Hinsicht beweist nichts besser, als die große Zahl der Preis-, Maß- und Volumendaten, von denen er eher weglässt, um nicht zu veröffentlichen, was der Wirklichkeit nicht entspricht.«⁵⁵

⁴⁹ Die Dernschwamsche Beschreibung des Münzfußes, als genaueste und glaubwürdigste zitiert Zsuzsanna Hermann: Államháztartás és a pénz értéke a Mohács előtti Magyarországon. In: Századok 109 (1975) 316.

⁵⁰ Zur Technik der Münzprägung György V. Székely: II. Ulászló körmöcbányai dénái. In: *A numizmatika és a társtudományok* 106. Zu Münzfuß und Münzprägung Márton Gyöngyössi: Pénzgazdálkodás és monetáris politika a késő középkori Magyarországon. Budapest 2003, 175-176; Zsolt Simon: A zágrábi pénzverde 1525. évi számadása. Adatok az 1521. évi pénzreform történetéhez. In: Századok 144 (2010) 435.

⁵¹ *Die Bibliothek Dernschwam* 17, 39, 131, 173.

⁵² »An deren Spitze stehen die Werke *De asse et partibus eius...* des gelehrten Franzosen Wilhelm Budé oder Budaeus (*1467, +1540), dessen Werk 1514 zuerst zu Venedig erschien und ungezählte Auflagen erlebte«. (A.[rnold] Luschin von *Ebengreuth*: Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der neueren Zeit. Darmstadt 1976, 9, 11. [Nachdruck der 2., stark vermehrten Auflage, München/Berlin 1926].)

⁵³ Aus der von Dernschwam eigenhändig geschriebenen Bücherliste: »Item De Valore Numismatum priscorum secundum monetam Norenbergensem, autore Bilibaldo Pirkheimero.« In quarto 17/7124. (*Die Bibliothek Dernschwam* 141.)

⁵⁴ *Berlász* 7-9.

⁵⁵ *Paulinyi* 57.

Da die Richtigkeit der Daten sowie der polnischen und ungarischen Kurse in Dernschwams Memoiren anhand verschiedener Quellen und Analysen nachweisbar ist, dürfen wohl auch seine Angaben über den Münzfuß des ungarischen Denar unbedenklich akzeptiert werden.

Im Zusammenhang mit der Entstehung der Erinnerungen von Hans Dernschwam besteht durchaus die Möglichkeit, dass er diese nicht nur aus eigenem Antrieb und zum Zeitvertreib niederschrieb, sondern dass er seine letzte Schrift »[...] wahrscheinlich auf eine Bitte des Kremnitzer Stadtrates geschrieben hat.«⁵⁶ Wenn dies der Fall war, dann dürfte er sich dabei nicht nur auf sein Gedächtnis, sondern auch auf seine früheren Aufzeichnungen gestützt haben.

⁵⁶ Zsuzsanna Hermann: Hans Dernschwam könyvei között. In: Az Egyetemi Könyvtár Évkönyvei [Budapest] 4 (1968) 168.